



Klar wie im Spiegel erkennt sich Verwaltungsratspräsident Ueli Egli im Pool im Schaugarten der Egli Jona AG in Aathal. Statt Pflanzen reinigt eine moderne Filteranlage das Naturwasser.

Markus Zürcher

Mehr Freizeit für Gartenbesitzer

REGION Der Sommer ist für Gartenbauer die geschäftigste Zeit des Jahres. Immer mehr wird ihr Handwerk von Technik geprägt. Die Automatisierung vor dem Haus schreitet voran.

Die Hauptstrasse im Aatal befördert vor allem Fahrzeuge, aber nicht die Sehnsüchte von Erholungssuchenden. Im Schaugarten neben dem Restaurant Alder allerdings lässt es sich gut verweilen. Bäume werfen ihren Schatten über Kieswege, Wasserspiele plätschern vor sich hin. Selbst Badelaune kommt auf angesichts des Schwimmbeckens aus Edelstahl. Das Wasser darin ist so klar wie ein Bergsee an einem hellen Wintertag. «Es handelt sich um Living Pools mit Naturwasser ohne Chlorzusatz», erklärt Ueli Egli. Er ist Verwaltungsratspräsident der Egli Jona AG, welche die Gartenvilla betreibt. Die meisten Besucher würden nie darauf kommen, dass es sich um Wasser ohne Chloreinsatz handelt, sagt der Geschäftsführer. «Die Ansicht, dass alle Naturbecken trüb sein müssen, ist irrtümlicherweise noch immer verbreitet.»

Maschine statt Schilf

Bei herkömmlichen Naturbecken handelt es sich um Schwimmteiche. Pflanzen filtern das Wasser und verleihen ihm einen

grünlichen Schimmer. In den Becken der Gartenvilla übernimmt die Technik diese Aufgabe. Unter dem Boden neben dem Pool ist eine Filteranlage, die dem Wasser Phosphat entzieht.

Der Stoff regt das Wachstum von Algen an, die auch in einem Living Pool nicht erwünscht sind. Alle anderen Organismen leben weiter. «Der überwiegende Teil der Gartenbesitzer will das Badewasser aber nicht mit Tierchen teilen», sagt Egli. «Diese Leute entscheiden sich deshalb oft für einen herkömmlichen Chlor-Pool.» Dieser kostet in der Anschaffung etwa die Hälfte eines Living Pools.

Beruf wird immer komplexer

Weil die Anlagen noch nicht verbreitet sind, gibt es nur wenige spezialisierte Anbieter. Egli stellt das immer wieder bei seinen Kundengängen fest. Gerade bei Schwimmteichen sei in der Vergangenheit oft gefuscht worden, sagt er. In der Regel führt das zu einem dicken Algentepich auf dem Wasser. «Es gibt so viele Gärtner, die sich nicht

wirklich mit der Materie auskennen und trotzdem irgendwann mal einen Schwimmteich gebaut haben.» Für den Unternehmer ist das eine Folge davon, dass die Arbeit von Gärtnern immer vielseitiger und anspruchsvoller wird.

«Je städtischer das Gebiet ist, desto eher wird der Garten zum Aussenzimmer.»

Ueli Egli,
Geschäftsführer Egli Jona AG

Bestätigt wird die Aussage unter anderem dadurch, dass das kantonale Bildungszentrum für Gärtner in Pfäffikon einem Lehrverbund beigetreten ist, um

angehende Fachleute auf die neuen Aufgaben vorzubereiten; Nachdem Apps zur Steuerung der Technik im Haus salonfähig geworden sind, setzt sich die Automatisierung jenseits der Türschwelle fort. «Ein kleiner, aber hochwertiger Garten benötigt mittlerweile die Mitarbeit so vieler Experten, dass Kleinbetriebe oft überfordert sind.»

Je urbaner, desto gefragter

Beim Familienunternehmen Egli mit sechs Standorten allein in der Region spiegelt sich das in der Firmenstruktur wieder. In den 69 Jahren des Bestehens hat sich der Betrieb zu einer Gruppe mit zahlreichen Unterfirmen und rund 140 Mitarbeitern entwickelt. Jede der Einheiten ist für ein bestimmtes Geschäftsfeld tätig. «Wir haben uns zu dieser Spezialisierung entschlossen, weil wir solides Handwerk bieten und das den Kunden erkennbar machen wollen», sagt Egli. Das Unternehmen lässt Mitarbeiter, die Living Pools installieren, deshalb einen Fachkurs für Schwimmteichbauer an der Fachhochschule in Wädenswil absolvieren.

Die Naturbecken sind indes nur ein jüngeres Beispiel einer Entwicklung, die sich quer durch

die Gärten zieht. Aus Eglis Sicht ist es eine logische Entwicklung, die vor allem in urbanen Gebieten stattfindet. «Je städtischer das Gebiet ist, desto eher wird der Garten zum eigentlichen Aussenzimmer.» Jeder Quadratmeter an Fläche müsse dabei einem bestimmten Nutzen dienen. «Dazu gehören heute längst auch Hintergrundmusik und individuelle Beleuchtung einzelner Pflanzen oder Nischen.»

Steuerung per Smartphone

Es gibt auch gesellschaftliche Trends, die nicht direkt mit den Vorlieben von Gartenbesitzern zu tun haben. Die Verdichtung sei ein tägliches Thema, sagt Egli. Gerade am Zürichsee treffen er und seine Mitarbeiter vermehrt auf Terrassen anstelle von Grünflächen. «Die grossen Gärten verschwinden.»

Dass immer mehr Boden durch die Überbauung versiegelt wird, hat zur Folge, dass Regenwasser oft nicht mehr abfließen kann. Zur technischen Ausrüstung im Garten zählen deshalb immer öfter auch unterirdische Tanks, in denen das Regenwasser gesammelt und wiederverwendet wird. Das Unternehmen Green-Card Garden, das ebenfalls zur Egli-Gruppe gehört, hat

sich auf den Einbau solcher Tanks spezialisiert. Die Mitarbeiter der im Januar gegründeten Garden Tec GmbH wiederum widmen sich der Montage und Wartung von Rasenrobotern. Ein Geschäft, das laut Egli «ausserordentlich gut» läuft.

Die Arbeit der Maschinen lässt sich bequem mit dem Smartphone überwachen. Auch für Pool-Besitzer gibt es entsprechende Apps, wie der Geschäftsführer der Proxilia GmbH, Thomas Herzog bestätigt. Der Fehraltorfer Betrieb mit vier Mitarbeitern ist laut eigenen Angaben spezialisiert auf alles, was im Garten mit Technik zu tun hat. Jährlich baut das Unternehmen 15 bis 20 Pools, deren Wasser auf herkömmliche Weise mit Chlor oder Aktivsauerstoff gepflegt werden. Die fortschreitende Automatisierung sei eine Tatsache, sagt Herzog. «Heute erhält der Pool-Besitzer eine Meldung auf sein Smartphone, wenn etwas mit der Wasseraufbereitung nicht stimmt.»

Im Schaugarten in Aathal müssen die Angestellten zumindest wegen der Reinigung der Beckenoberflächen keine Überstunden leisten. Diese Aufgabe erledigt ein Reinigungsroboter.

Yves Ballinari

DENK AN MICH

Ferien und Freizeit für Behinderte

Schenken Sie Ferien.

Die Stiftung Denk an mich ermöglicht Ferien und Erholungsaufenthalte für Menschen mit Behinderung. Möglich wird das durch Menschen, die weiterdenken. Und mit einer Spende Ferien schenken.

PC 40-1855-4

www.denkanmich.ch



Walder AG kooperiert mit Start-up

WANGEN-BRÜTTISELLEN
Das Brüttiseller Schuhhaus Walder erweitert sein Sortiment durch die Zusammenarbeit mit der Schweizer Herstellerin Diamond Heels.

Die Schuhhaus Walder AG bietet künftig Stöckelschuhe nach Mass an. Das schreibt das Brüttiseller Unternehmen mit 46 Filialen in einer Mitteilung.

Durch die Zusammenarbeit können die Schuhe der Schweizer Herstellerin Diamond Heels in den drei Walder-Läden in St. Gallen, Schaffhausen und

Thun nach eigenen Wünschen kreiert und später abgeholt werden. Laut Mitteilung beträgt die Herstellungszeit sechs bis acht Wochen.

Die Diamond Heels AG ist nach eigenen Angaben das erste Unternehmen, das ein internationales Lizenzsystem für individuell gestaltete Schuhe in der Schweiz anbietet. Die Gründung der Firma mit Sitz in Zürich erfolgte 2011. Laut Walder-Geschäftsführer Daniel Walder ist die Zusammenarbeit eine Möglichkeit für die Kundinnen, «sich im Schuhhaus auch individuell zu verwirklichen». zo